

ein halber Widder geworden. Hier fand Cortez mehrere runde Tempel und in ihnen eine Menge von Götzenbildern. Mit unfluger Wuth ließ er alle diese Bilder zerbrechen und hinauswerfen, dafür aber ein Kreuz aufrichten und ein Bild der Maria hinhängen, und verlangte nun von den Indianern, daß sie diese Bilder verehren sollten. Aber die guten Leute verstanden nicht, was er haben wollte, und wunderten sich nicht wenig, daß ihre Götzen die Schandthat nicht gleich bestrafen.

Bald nach seiner Landung fanden sich bei ihm zwei mexicanische Große ein, ein Statthalter und ein Feldherr des Kaisers von Mexico, Montezuma. Cortez empfing sie sehr freundlich, und als sie ihn fragten, warum er eigentlich gekommen sei, antwortete er: er komme im Namen seines Königs, eines sehr mächtigen Fürsten, der ihm wichtige Aufträge anvertraut habe, die er nur dem Kaiser Montezuma selbst hinterbringen dürfe. Daher wünsche er alsbald zum Kaiser kommen zu können. Ueber diese Eröffnung erschrafen die Mexicaner. Sie meinten, das würde nicht angehen, Montezuma würde das nicht zugeben, und um den Cortez davon abzubringen, überreichten sie ihm große Geschenke, die 30 Indianer herbeischleppen mußten. Aber gerade dies machte den Cortez nur noch neugieriger, das reiche Land kennen zu lernen. Er erklärte ihnen, er müsse den Kaiser sprechen, und ohne das dürfe er nicht zu seinem Könige zurückkehren. Das sagte er mit so entschlossenem Tone, daß die Indianer nicht zu widersprechen wagten und es ihrem Kaiser zu melden versprachen. Bei dieser Unterredung fiel ein Umstand dem Cortez sehr auf. Er bemerkte nämlich, daß die Mexicaner Maler bei sich hatten, welche in aller Geschwindigkeit mit Farben und Pinsel alles Neue, was sie im spanischen Lager sahen, Soldaten, Schiffe, Pferde, Kanonen u. s. w. auf weißem Kattun mit bewundernswürdiger Nichtigkeit abzeichneten. „Wozu macht ihr das?“ fragte Cortez. — „Das geschieht“, antworteten sie, „für unsern Kaiser, damit er einen deutlichern Begriff von Dem erhält, was wir ihm erzählen werden.“ — Sogleich beschloß Cortez, dies zu benutzen, um diesen aufmerksamen Leuten Ehrfurcht vor der Macht der Spanier einzusößen. Er ließ alle Soldaten aufmarschiren, die Pferde herumtummeln und endlich die Flinten und Kanonen lösen. Bei diesem Getöse geriethen die Mexicaner, die so etwas weder gesehen noch gehört hatten, ganz außer sich. Viele von ihnen stürzten augenblicklich zu Boden, während Andere die